



Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt

... im Blick



Kirche und Politik

menschen
einzelnen
konzept
geschichte
einzelnen
dignitas
mensch
gemeinschaft
reichs
verfassung

menschennwürde

würden
cicero
gemeinwesen
aufklärung
deutschen
würdigkeit
wurde
prinzip
menschlichen
allgemeine
erst
jedoch
nützlichkeit
art
nationalsozialismus
menschenrechte
gerechtigkeit
recht
verfassung
menschen
weimarer
verfassung
bestimmte
wurzeln
grundrechte
reformation
erklärung
casars
verstanden
deutsche
vorangeht
begriff

Die Würde des Menschen

Es gibt Bücher, da kommt alles auf den ersten Satz an: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das ist so ein erster Satz. Er findet sich bekanntlich als Präambel im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Größe, aber auch die Fragwürdigkeit dieses Satzes könnte uns in dem Augenblick aufgehen, wo wir ihn direkt auf uns selber beziehen. Ihre Würde, liebe Leserin, lieber Leser, und auch meine Würde - unantastbar. Was für eine - sagen wir einmal - kostbare Behauptung?

Nur: Entspricht diese Behauptung den Erfahrungen, die wir machen: mit uns ganz persönlich, mit anderen? Wenn wir in den Spiegel schauen, ein Geschichtsbuch aufschlagen oder Nachrichten sehen zum Beispiel? Da könnte man ja auch zu ganz anderen Ergebnissen kommen. Der Philosoph Peter Sloterdijk umreißt das Selbstwertgefühl des „modernen“ Menschen so: „Durch den Mund zahlloser Menschen verkündet das Leben selbst: Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit, ich bin kein Staatsbürger, ich bin Müll; ich bin kein Subjekt, ich bin eine begehrende Maschine; ich habe keine Mitmenschen, ich bin ein Meteor.“

In diesem Zitat wird die Welt so gesehen, dass ich entweder zerstöre: Dann bin ich Dynamit. Oder aber zerstört werde: Dann bin ich Müll. Auf jeden Fall kann von Würde, geschweige denn von einer unantastbaren Würde, noch nicht einmal die Rede sein.

Als Christ glaube ich, dass die Unantastbarkeit der menschlichen Würde darauf beruht, dass der lebendige Gott für sie einsteht. Gott hat den Menschen ins Dasein

gerufen. Er hält ihn. Auch dann, wenn die Welt, wenn andere Menschen und auch, wenn er selber sich nicht mehr zu halten vermag. Ich erblicke den Kern des Menschen und damit das, was seine Würde ausmacht, darin, dass Gott ihn liebt. Und von dieser Liebe gilt nach einem Wort des Paulus, dass „nichts“ mich von ihr zu trennen vermag. Nichts - also noch nicht einmal ich selber. Ich kann die Würde des Menschen nicht herstellen, weder die der anderen Menschen noch meine eigene. Ich brauche das - Gott sei Dank - auch nicht. Aber es ist meine Aufgabe, mich dazu zu verhalten und den Entschluss zu fassen, ihr in dem, was ich denke und plane, tue und lasse, zu entsprechen.

Auch für die Verfasser des Grundgesetzes war der Satz von der unantastbaren Würde des Menschen kein Satz, den sie aus der Selbstbeobachtung oder gar dem täglichen Geschehen ableiteten. Und doch wussten sie aus leidvoller Erfahrung, dass menschliches und mitmenschliches Leben nur da möglich ist, wo sich dieser Satz als Leitsatz Gehör und Raum verschafft, wo dieser Satz auch und gerade in der Sphäre der Politik wegweisend aufleuchtet, nämlich als Kompass im Nebel des Lebens. Beweisen kann ich den Satz von der Unantastbarkeit der Würde nicht. Aber ich halte es für erstrebenswert, mich an ihm zu orientieren. Dass in diesem Jahr das Verhältnis von Staat und Kirche auf der Agenda steht, könnte dazu ein weiterer, guter Anlass sein.


Ihr Pfarrer Roland Hosselmann

Martin Niemöller

Gedanken zum 30sten Todestag.



Was ist für die Zeit, in der wir in Deutschland momentan leben, charakteristisch? Hartmut Böhme, Professor für Kulturtheorie an der Humboldt-Universität Berlin, hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und stellt der Gegenwart in unseren Breitengraden die Diagnose, dass sich das Leben materiell zwar auf verhältnismäßig sehr hohem Niveau abspiele, es aber „keine substantiellen Ziele“ mehr zu geben scheint.

Statt dessen beschränken wir uns darauf, „Krisen zu managen, Misserfolge zu vermeiden, Konflikte stillzustellen, Geld zu verdienen und sich irgendwie zu amüsieren.“

Keine substantiellen Ziele mehr: Damit würde eine phantastische Fähigkeit des Menschen von der Bildfläche verschwinden. Die Fähigkeit, dass wir über uns selbst hinaus wachsen und unser Leben in den Dienst einer Sache stellen, die größer ist als wir selber.

„Wer nichts ist“, sagt Ernst Bloch, „trifft auch nichts mehr an.“ Und so ist es nur konsequent, wenn Hartmut Böhme den Zustand unserer Gegenwart als einen „Zustand latenter Melancholie“ begreift, als Ausdruck eines „verborgenen Nihilismus“, Und zwar nicht etwa nur „der Hoffnungslosen, sondern auch der tatkräftigen Entscheider und glamourösen Eliten“.

Angesichts dieser Diagnose, die ich für ziemlich zutreffend halte, hilft mir der Blick zurück. Der Blick zurück in eine Zeit, in der Menschen gerade in schwierigen Zeiten substantielle Ziele gefunden haben. Einer von diesen Menschen ist Martin Niemöller.

„Was für ein Leben!“ – mit diesem Ausruf reagierte Walter Jens auf den Eindruck, den die Biographie Martin Niemöllers auf ihn gemacht hat.

Niemöller wird 1892 als Pfarrerssohn in Lippstadt geboren. Nach dem Abitur, das er als Primus besteht, schlägt er die militärische Laufbahn ein und bringt es in der Kaiserlichen Marine zum U-Bootkommandanten der UC 67. In seiner politischen Haltung ist er kaisertreu, deutschnational, rechtskonservativ.

Nach dem ersten Weltkrieg studiert er Theologie. Wird 1932 Pfarrer an der traditionsreichen St.-Annen-Kirche in Berlin-Dahlem und ist von Anfang an federführender Protagonist in der Bekennenden Kirche.

Sieben Jahre verbringt er als persönlicher Gefangener Adolf Hitlers in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau. Während dieser Zeit steht er im Ausland zugleich für das „andere Deutschland“.

Nach 1945 leitet er das Außenamt der EKD, wird Kirchenpräsident

von Hessen-Nassau und erster deutscher Präsident im Weltrat der Kirchen.

Im Atomzeitalter wird der U-Boot-Kommandant von einst zum Idol der Friedensbewegung, als Pazifist, der keinem Streit aus dem Weg geht.

Das einzige Dogma, das Martin Niemöller Zeit seines Lebens für sich gelten ließ, war die erste These der Barmer Erklärung aus dem Jahr 1934, die Jesus Christus in einer Atmosphäre, die von Heil-Hitler-Rufen unheilvoll geschwängert war, als das „eine Wort Gottes“ bezeugt, „auf das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

Aus dem Glauben heraus, dass der Mensch, dass wir alle in Gottes Hand sind, schöpfte Martin Niemöller die Kraft, umzudenken, neue Wege einzuschlagen und sich große, substantielle Ziele zu setzen. Ziele, die ihre



Das Geburtshaus von Martin Niemöller in der Brüderstraße dient heute als Sitz der Diakonie Ruhr Hellweg in Lippstadt



Schwerter zu Flugscharen: Nach seinem Dienst als Soldat im Ersten Weltkrieg studierte Martin Niemöller Theologie.

Substantialität dem Wissen verdanken, dass Gott den Menschen, auch und gerade den, der unter die Räder gekommen ist, unbedingt liebt, dass der Mensch aber auch mit seinem Tun und Lassen vor Gott Rechenschaft abgeben muss.

Ich bewundere an Mar-

tin Niemöller die Leidenschaft, die Konsequenz und den Mut, mit dem er diesen Glauben gelebt hat, und nenne an dieser Stelle nur ein Beispiel: Bei einem Treffen

von evangelischen Kirchenführern mit Adolf Hitler in der Reichskanzlei hat sich Martin Niemöller sinngemäß mit den Worten verabschiedet: „Sie haben gesagt: Kümmern Sie sich um Ihre Kirche, aber die Sorge um das deutsche Volk überlassen Sie mir. Dazu muss ich erklären, die Sorge um das deutsche Volk hat jemand anderer auf unser Gewissen gelegt, und die können Sie uns nicht abnehmen!“

Der Todestag Niemöllers jährt sich am 6. März diesen Jahres zum 30sten Mal. Ihm zu Ehren wird es an diesem Tag um 19 Uhr eine Soiree in der Jakobikirche geben, bei der ich einen Vortrag über diesen großen Sohn unserer Stadt Lippstadt halten werde, Kerstin Brülle die entsprechenden Niemöller-Texte liest und die einzelnen Abschnitte musikalisch unter der Leitung von Friedel Brülle gerahmt werden. Im Anschluss an den Vortrag gibt es Gelegenheit, bei einem Glas Wein und einer Kleinigkeit auf die Hand miteinander ins Gespräch zu kommen.

Pfarrer Dr. Roland Hosselmann

Goldene Konfirmation

Am Sonntag nach Pfingsten, 15. Juni, 10 Uhr, wird die diesjährige Goldene Konfirmation in der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt gefeiert. 156 junge Menschen wurden im Jahr 1964 in der Marienkirche, der Brüderkirche, der Christophoruskirche oder der Johanneskirche von Pfarrer Althoff, Ungerer, Graf von der Schulenburg oder Willer eingesegnet. Leider sind aber viele aktuelle Adressen der damals Konfirmierten nicht bekannt. Darum bittet die Kirchengemeinde um Unterstützung: Wenn Sie 1964 hier konfirmiert wurden oder die heutigen Anschriften Ehemaliger wissen, melden Sie sich doch bitte bis Ende April bei Pfarrer Neuhoff (Tel. 02941 | 80584) oder per E-Mail (gold@evangelisch-in-lippstadt.de). Wer vor 50 Jahren woanders konfirmiert wurde, aber jetzt in Lippstadt wohnt und in der Marienkirche mitfeiern möchte, ist ebenso herzlich willkommen, sollte sich aber ebenfalls bis Ende April bei der Kirchengemeinde melden.



Kirche trifft Politik

Bürgermeister und Superintendent im Gespräch.

Was liegt näher, als im Themenjahr „Reformation und Politik“ Politiker und Kirchenleute miteinander ins Gespräch zu bringen? So traf ich mich gleich zu Beginn des neuen Jahres im Stadthaus mit Bürgermeister Christof Sommer und Dieter Tometten, dem Superintendenten des Kirchenkreises Soest zum Interview.

Haben der Politiker Sommer und der Geistliche Tometten viel miteinander zu tun? Kennen Sie sich?

Sommer: Wir beide laufen uns regelmäßig über den Weg. Es gibt eine Vielzahl von Schnittmengen, z.B. die Diakonie. Ich habe mich schon im Studium (Anm. d. Red.: Jura) mit der s.g. „hinkenden Trennung“ von Staat und Kirche beschäftigt: Die Schnittmengen und Berührungspunkte sind gewollt. Ich bin ein bekennender Freund des Subsidiari-

tätssystems: In diesem System spielen die Kirchen als Trägerinnen sozialer Verantwortung eine große Rolle. So freue ich mich z.B. darüber, dass in Lippstadt beide Krankenhäuser konfessionell sind.

Tometten: Wir sind beide für den Zusammenhalt des Gemeinwesens zuständig. Wir arbeiten oft an der gleichen Sache, bewältigen die gleichen Konflikte. Dabei ist jeder zuständig für die Ressourcen, zu denen er Zugang hat. In diesem Zusammenhang staune ich oft über das Vernetzungspotential, das Bürgermeister bewältigen. Im letzten Telefonat, das wir miteinander geführt haben, ging es um das Thema Kindergärten. Hier wie an anderer Stelle merke ich: Wir brauchen einander!



Kirche und Politik sind in Lippstadt baulich eng verbunden. In der Mitte steht der Bürgerbrunnen. „Es ist ja immer der gleiche Bürger“ sagt Bürgermeister Sommer im Interview mit „im Blick“.

In diesem Jahr jährt sich am 6. März zum 30ten Mal der Todestag von Martin Niemöller. Ausgehend von seiner zentralen Frage: „Was hätte Jesus dazu gesagt?“ hat er den politischen Auftrag der Kirche formuliert (s. Seite 4). Wie sehen Sie die Trennlinie zwischen Kirche und Staat? Wo liegen die Grenzen der Einmischung?

Sommer: Eine klare Trennlinie kann ich nicht beschreiben. Es ist ja immer der gleiche Bürger, um den es geht. Meine Erfahrung ist allerdings, dass nichts dabei heraus kommt, wenn alle beim gleichen Thema mitmischen. In der Politik erweist es sich auch als unfruchtbar, wenn Stadt, Kreis und Land sich gleichermaßen um dieselbe Sache kümmern.

Tometter: In der Schöpfungsgeschichte bekommen wir Menschen von Gott den Auftrag zur Erhaltung der Schöpfung. Wir sind verantwortlich. Dabei lässt sich der Mensch nicht in verschiedene

Dimensionen aufteilen. Wir müssen immer wieder neu definieren, wo wir uns einbringen. Ich empfinde es so, dass Religion eine enorme Gestaltungsmacht hat. Z.B. haben wir uns als Kirche beim Thema Klimaschutz von Anfang an wegweisend eingebracht. Da waren staatliche Stellen langsamer. In den 80er Jahren waren wir Vordenker im Bereich „Arbeitswelt sozial gestalten“.

Sommer: Da kann es allerdings zu Konflikten kommen, wenn Kirche gesellschaftlich brisante Themen anspricht nach dem Motto: „Wir sind Vordenker, nun soll es der Staat in unserem Sinne regeln.“ Die Worte des Mahners reichen nicht. Ich frage auch: Wo ist die Leistung des Mahners? Und die Leistung der Kirchen ist z.B. im Bereich der Wohlfahrtsverbände sehr hoch.

Als ich in der 70er/80er Jahren Theologie studierte, war die Evangelische Kirche an

vielen Stellen politischer als heute. Pfarrer beteiligten sich im Talar an Demonstrationen gegen Atomkraftwerke. In den letzten Jahren wäre das undenkbar gewesen. Nun hat unsere Präses Annette Kurschus bei der letzten Synode klar Position zur Flüchtlingspolitik bezogen. (s.S. 10) Unsere christliche Verantwortung in dieser Frage war Thema in vielen Weihnachtspredigten. Nach meiner Einschätzung bezieht Kirche wieder klarer politisch Position, was zustimmende wie kritische Stimmen zur Folge hat. In meiner eigenen Weihnachtspredigt habe ich z.B. gesagt: „Im Mittelmeer sind Schiffe mit Waren besser geschützt als Schiffe mit Flüchtlingen.“ Darf eine Pfarrerin so etwas sagen?

Sommer: Ich finde, das dürfen Sie sagen. Kirche darf alle Themen ansprechen und gesellschaftliche Anstöße geben. Es kann aber wie gesagt nicht sein, dass es beim Vordenken bleibt und andere es regeln müssen.

Wie kann das gehen, dass wir als Kirche nicht nur mahnende Worte sprechen, sondern politisch verantwortlich handeln?

Tometten: Was das Flüchtlingsthema angeht, halte ich nichts davon, wenn Kirchengemeinden unabhängig von der Situation vor Ort gesagt wird: Ihr müsst Platz für Flüchtlinge schaffen! Wir sollten in der Kirche an einer neuen Grundhaltung arbeiten, eine Veränderungsbereitschaft im Denken bewirken. Da gibt es eine Vielfalt von Zugängen. Die zentrale Frage ist für mich: Wie können wir etwas gestalten in unterschiedlichsten Begegnungen?

Eine gelungene Begegnung war z.B. der

Gottesdienst in der Jakobikirche am Buß- und Bettag zur Aufarbeitung des Themas Hexenverfolgung. Kirchengemeinde und Stadt haben gemeinsam eine Form gefunden und den Opfern Namen gegeben.

So war der Gottesdienst am Buß- und Bettag ein gutes Beispiel dafür, wie Kirche und Politik sich auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam ein Thema tragen. Lassen Sie uns zum Abschluss einen Blick in die Zukunft werfen. Herr Sommer: Was wünschen Sie sich von Kirche?

Sommer: Eine immer partnerschaftliche Zusammenarbeit bei unseren vielen Themen. Nicht loslassen!

Herr Tometten, was wünschen Sie sich von der Politik?

Tometten: Ein offenes Ohr, ein kritisches Gegenüber, eine verantwortungsbewusste Partnerschaft.

Herr Sommer, Herr Tometten, ich danke Ihnen für das spannende Gespräch und dafür, dass Sie sich die Zeit für diese Begegnung genommen haben!

Lilo Peters

Nachgeschlagen

Das **SUBSIDIARITÄTSPRINZIP** bildet die Grundlage für den Vorrang freier Träger im Kinder- und Jugendhilferecht gegenüber Angeboten von öffentlichen Trägern. Normiert im § 4 SGB VIII besagt es dort in Absatz 2, dass die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe von eigenen Einrichtungen, Diensten oder Veranstaltungen absehen soll, soweit anerkannte freie Träger geeignete Angebote betreiben oder rechtzeitig schaffen können.



Verantwortung für Flüchtlinge

Im Engagement nicht nachlassen.

„Der Fremde soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer, und du sollst ihn lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,34) fordert die Bibel und nimmt damit auch uns als Kirche, die sich als „wanderndes Gottesvolk“ versteht, in die Pflicht.

Darum können wir auch nicht zu staatlichem Handeln schweigen, wenn Schutzsuchenden, die ihre lange, gefährliche und oft mühsame Flucht schließlich zu uns nach Europa und nach Deutschland gebracht hat, bei uns die Anerkennung als Flüchtlinge und eine menschenwürdige Behandlung verweigert werden.

„Menschen verlassen ihre Heimat aus sehr unterschiedlichen Gründen. Manche sehen keine Perspektive für sich und wollen sich in einem anderen Land eine neue Existenz aufbauen. Andere sind gezwungen, aus Furcht vor Verfolgung zu fliehen. Sie nehmen zum Teil unsägliche Strapazen auf sich, durchqueren den afrikanischen Konti-

nent zu Fuß oder per Bus, fahren in überfüllten Booten über das Mittelmeer, vertrauen sich Schleppern an und lassen sich für viel Geld bei Nacht und Nebel über Grenzen bringen. Viele bleiben ohne Perspektive in Flüchtlingslagern, manche sterben unterwegs, andere stranden an den Stränden Italiens oder Griechenlands, nur einige wenige kommen in Deutschland an und stellen hier einen Antrag auf Asyl. Die wenigsten von ihnen bekommen bei uns eine dauerhafte Perspektive“. So beschrieb die Friedensbeauftragte der Ev. Kirche von Westfalen, Superintendentin Annette Muhr-Nelson bei der letzten Landessynode, was es heißt, Flüchtling zu sein.

Die Geschehnisse in den letzten Monaten – die Tragödie vor Lampedusa, bei der Anfang Oktober 2013 360 Flüchtlinge ihr Leben verloren, die anhaltend dramatische Situation in Syrien, die inzwischen 9 Millionen Menschen zur Flucht gezwungen hat, haben uns vor Augen geführt, dass wir hier

als Kirche gefordert sind. Der Brief von Präses Kurschus vom 23. August 2013, in dem sie an die Kirchenkreise und Kirchengemeinden appelliert: „Ich bitte Sie: Tun Sie alles, was Ihnen möglich ist, um Flüchtlinge und Asylsuchende in Ihrem Umfeld zu schützen. Ich bitte Sie, in Ihrem Engagement nicht nachzulassen“ hat noch einmal unterstrichen, dass uns als Kirche hier eine wichtige Rolle zukommt, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des starken Anstiegs der Flüchtlingszahlen. Auch der Aufruf von Vizepräsident Henz, Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen, hat so manche Diskussion vor Ort in den Kirchenkreisen angestoßen, ob ein stärkerer Einsatz für Flüchtlinge möglich ist. Ich bin mir sicher, dass dies auch für die Kirchengemeinde Lippstadt gilt.

Mit ihrem Beschluss zur Flüchtlingsthematik hat die letzte Landessynode 250.000 Euro als Anschubfinanzierung für den Aufbau zusätzlicher Beratungskapazitäten in den Kirchenkreisen und bei den zentralen Flüchtlingsunterkünften bereit gestellt. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass dies an vielen Orten dazu ermutigt, hauptamtliche Flüchtlingshilfe zu erhalten oder neu aufzubauen und damit auch Ehrenamtlichkeit zu fördern.

Letztlich sind es die Städte und Gemeinden vor Ort, in denen es sich entscheidet, ob Flüchtlinge in unserem Land auf Ablehnung oder auf eine Willkommenskultur stoßen.

Mit dem Synodenbeschluss sind zugleich klare politische Forderungen verbunden: Das Land NRW muss die Unterbringungs- und Beratungsmöglichkeiten für Asylbewerber dringend dem tatsächlichen Bedarf anpassen, Flüchtlinge aus Syrien müssen in deutlich höherer Zahl aufgenommen werden.

Auch der unwürdige Umgang mit Flüchtlingen in Europa, insbesondere an den Außengrenzen, kann nur durch eine Neuausrichtung der EU-Asylpolitik überwunden werden.

Damit wird deutlich: sowohl das helfende Engagement unserer Kirche als auch ihr politischer Einsatz für die Rechte von Flüchtlingen werden so dringend gebraucht wie schon lange nicht mehr.

Pfarrer Helge Hohmann
Beauftragter für Zuwanderungsarbeit
der Ev. Kirche von Westfalen

Gottesdienst für Liebende

Paare und Singles, Männer und Frauen, jüngere und ältere Liebende sind am **14. FEBRUAR** um 19 Uhr in die Jakobikirche eingeladen. Ein opulent gedeckter Tisch mit Brot und Wein wird zu einem besonderen Auftakt für einen schönen Abend, der nach dem Gottesdienst zu zweit oder mit anderen Verliebten weitergehen kann. „Aus der Fülle schöpfen“ lautet in diesem Jahr das Motto. erinnert wird daran, dass das erste Wunder, das Jesus tat, nach dem Johannesevangelium bei einer Hochzeit geschah. Pfarrerin Lilo Peters und Pfarrer Volker Neuhoff bereiten wieder gemeinsam den Gottesdienst vor, an dessen Ende alle etwas in der Hand mitnehmen können.

Frauen für den Frieden

Die „Friedensfrauen“ von Lippstadt



Sollen Christinnen sich in die Politik einmischen? - „Ja“, sagten Anfang der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts Frauen aus der evangelischen und den katholischen Kirchengemeinden Lippstadts und schlossen sich zu der Gruppe „Frauen für den Frieden“ zusammen. Wie war es dazu gekommen?

Das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts war die Hoch-Zeit des Kalten Krieges. Die militärischen Blöcke NATO und Warschauer Pakt standen sich atomar hochgerüstet gegenüber, und die Grenze zwischen beiden verlief mitten durch Deutschland (damals BRD und DDR). Frieden sollte durch gegenseitige Abschreckung und immer weitere Aufrüstung gesichert werden.

Dazu sagten viele Menschen in Deutschland und Westeuropa „nein“. Besonders die christlichen Kirchen setzten sich für einen Frieden durch Annäherung und Verhand-

lungen ein. Zum ersten Mal meldeten sich dabei auch Frauen in der Ev. Kirche von Westfalen (EkvW) zu Wort und organisierten als „Friedensfrauen“ Widerstand gegen die „Balance des Schreckens“. Die meisten der Lippstädter Friedensfrauen hatten die Nazi-Herrschaft und den 2. Weltkrieg mit all seiner Brutalität am eigenen Leib erlebt. Sie wussten, dass bei einem Atomkrieg die Zivilbevölkerung völlig schutzlos sein würde.

Was taten die Friedensfrauen in Lippstadt? Sie luden einmal im Monat zum Friedensgebet in die Jakobikirche ein, das sie informativ und kreativ gestalteten. In der Stadt informierten sie an Ständen über die Gefahren eines Atomkrieges; sie suchten das Gespräch mit den örtlichen Politikern samt Bürgermeister und vor allem mit dem Militärggeistlichen in Lipperbruch. Sie beteiligten sich an vielen Friedensdemonstrationen

in ganz Deutschland, hielten Kontakt zu den Friedensfrauen in Uden und ließen sich beim jährlichen Treffen der Friedensfrauen-Gruppen in der Ev. Akademie in Villigst zu ihrer Arbeit ermutigen.

Gelegentlich gab es bei den Aktionen der Friedensfrauen auch Momente, die Anlass zur Erheiterung boten; so zum Beispiel 1985 bei der Tagung der Landessynode in Bethel, als ein zum Mittagessen vorbeieilender Synodaler die demonstrierenden Frauen empört fragte: "Und wer kocht bei Ihnen heute zu Hause?"

Natürlich stießen die Friedensfrauen auch auf Kritik: Frauen hätten in der Politik nichts zu suchen, die „Friedensweiber“ sollten doch „nach drüben“ gehen, - so lauteten oftmals die Kommentare der (männlichen) Passanten an den Ständen. Besonders traurig machten die Frauen Kritik und Ablehnung, die ihnen manchmal aus der eigenen Gemeinde entgegenschlugen mit dem Argument, dass nach Römer 13 die Entscheidungen der Obrigkeit zu respektieren seien. Dem hielten die Friedensfrauen entgegen, dass man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen und dass der Gott der Christen ein Gott des Friedens sei.

In der Mitte der achtziger Jahre begann es auch im Ostblock zu gären: Bürgerbewegungen entstanden und leiteten das Ende des Kalten Krieges ein, bis es 1989 zur „Revolution der Kerzen und Gebete“ in der DDR und schließlich auch zum Fall des Eisernen Vorhangs kam.

Ein letztes Mal starteten die Friedensfrauen in Lippstadt ein Projekt der Versöhnung, indem sie ein Erinnerungszeichen für die



Seit 2003 steht dieses Erinnerungszeichen für die jüdischen Bürger Lippstadts in der Rathausstraße, die früher Judenstraße hieß.

unter der Nazi-Herrschaft vertriebenen und ermordeten jüdischen Bürger Lippstadts anregten. Ihr Vorschlag fand die Zustimmung des Rates der Stadt und vieler Lippstädter Bürger. Seit 2003 steht nun die von Ernst Ewers Zum Rode geschaffene Stele nahe der Marienkirche und mahnt zu Versöhnung und Frieden.

Renate Rentz

John Williams: Stoner

Der im letzten Jahr in Deutschland neu herausgekommene Roman „Stoner“ von John Williams ist eigentlich schon ein älteres Buch, erstmalig ist es 1965 in den USA erschienen, mit mäßigem Erfolg. Erst mit seiner Neuauflage 2006 in den USA wurde es zu einem Welterfolg.

Es handelt sich um einen so genannten „Campus-Roman“ und erzählt das Leben des Literaturprofessors William Stoner, der 1891 als Sohn armer Farmer im ländlichen Missouri geboren wird. Er wächst unter schwierigen Bedingungen auf, das karge Leben der Eltern und die harte Arbeit prägen seine Kindheit. Er muss schon als Kind auf der Farm arbeiten, aber seine früh desillusionierten Eltern möchten doch, dass ihr Sohn es einmal besser hat. So schicken sie ihn auf die Universität von Missouri, um Agrarwissenschaften zu studieren. Er tut das mit mäßigem Interesse, aber er ist der brave Sohn, der die Erwartungen seiner Eltern erfüllen möchte.

Auf der Universität muss er ein Grundseminar in englischer Literatur belegen, und dieses Seminar bei seinem charismatischen Lehrer Archer Sloane führt zu einer elementaren Verwandlung des Jungen. Er spürt, dass die Literatur das ist, was er im Leben machen möchte, er liebt die Sprache, das Lesen und Studieren der Texte gibt ihm alles, was er sich im Leben wünscht. Also bricht er sein Studium der Agrarwissenschaften ab und wechselt zu englischer Literatur. Er studiert erfolgreich, promoviert, von seinem Lehrer gefördert, und wird schließlich selber Dozent an der Universität. Das ist eine Aufgabe, die er Zeit seines Lebens mit großer Hingabe und Begeisterung ausfüllen wird.

Doch sein Leben wird nicht einfach werden. Er hat wenig Anschluss, nur zwei Freunde, von denen einer im ersten Weltkrieg stirbt. Er heiratet ein schönes Mädchen, doch diese entpuppt sich bald als hartherzige, gefühlkalte Egomanin, die ihn zeitlebens unglücklich macht. Er bekommt eine sehr geliebte Tochter, die seine Frau ihm aber bald entzieht. Er verliebt sich in eine junge Doktorandin, doch auch diese Liebe seines Lebens endet unglücklich. Er leidet unter den Intrigen an der Hochschule, die seinen beruflichen Weg erschweren und ihn persönlich quälen. Zu schwach, sich gegen diese Angriffe des Lebens zu wehren, lebt er ein zum Ende zunehmend isoliertes, einsames, in sich gefangenes Leben.

Der Leser begleitet ihn durch dieses Leben, und so wächst Stoner einem zunehmend ans Herz. In reicher, auf wundervolle Weise altmodischer Sprache zeichnet Williams diese Person, macht sie plastisch, berührend, präsent.

Martina Finkeldei

Lesetipp



John Williams
Stoner

Deutscher Taschenbuch
Verlag | 352 Seiten
ISBN 978-343280150
Preis: 19,90 €

Diakonie

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

Ambulante Jugendhilfe

Beate Heck, Irmgard Kraus

0 29 41 | 9 78 55-17

Martin Weddeling

0 29 41 | 9 78 55-18

Heike Klapper

0 29 41 | 9 78 55-23

Betreuungsverein

Angelo Franke

0 29 41 | 9 78 55-12

Cornelia Fischer-Brors

Kirsten Stichling

0 29 41 | 9 78 55-14

Ursula Hellmig

0 29 41 | 9 78 55-13

Stephan Nellessen

0 29 41 | 9 78 55-15

Freizeit und Erholung/Kuren

Doris Damerow

0 29 41 | 9 78 55 -24

Suchtberatung

Franz Krane, Wolfgang Kowoll

Sekretariat: Renate Oslislo

0 29 41 | 55 03

Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Wildemannsgasse 5 • 59494 Soest

Leitung: Brigitte Kortmann

0 29 21 | 3 62 01 40

Schwangerschaftskonfliktberatung

Wildemannsgasse 5 • 59494 Soest

Annette Drebusch

0 29 21 | 3 62 01 50

Migrationsberatung/Griechenberatung

Cappelstraße 50-52 • 59555 Lippstadt

Ekaterini Kalaitzidou

0 29 41 | 43 55

Jugendarbeit

Haus der offenen Tür Shalom

Brüderstraße 17 • 59555 Lippstadt

Leitung: Christine Westermann

0 29 41 | 7 73 71

Jugendkirche Lippstadt-Hellweg

Mühlenstraße 1 • 59555 Lippstadt

Petra Haselhorst, Thomas Jäger

0 29 41 | 76 09 50-1

Ev. Krankenhaus

Wiedenbrücker Straße 33

59555 Lippstadt

Vorstand: Jochen Brink

0 29 41 | 67-0

Diakoniestation

Barbarossastraße 134-138

59555 Lippstadt

Leitung: Josef Franz

0 29 41 | 98 89 30

Evangelisches Seniorenzentrum

von Bodelschwingh

Ringstraße 14-16 • 59558 Lippstadt

Leitung: Antonius Matthias

0 29 41 | 8 83-0

Evangelisches Gymnasium

Beckumer Straße 61 • 59555 Lippstadt

Leitung: Dagmar Liebscher

0 29 41 | 70 15

Stift Cappel-Berufskolleg

für Sozial- und Gesundheitswesen

Cappeler Stiftsallee 6 • 59556 Lippstadt

Leitung: Martina Schaub

0 29 41 | 5 78 56

Samstag, 1. Februar

Schloss Overhagen von Stieglitz 18 Uhr

Sonntag, 2. Februar (4. So. n. Epiphania)

Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	11 Uhr
<i>Segnungsgottesdienst</i>		
Christophoruskirche	Neuhoff	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	A 9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	A 9.30 Uhr
GemHs. Benninghsn.	von Stieglitz	10 Uhr

Samstag, 8. Februar

Christophoruskirche Hosselmann 18 Uhr

Sonntag, 9. Februar (Letzter So. n. Epiphania)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	Bell	A 11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	9.30 Uhr
Friedenskirche	Hosselmann	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	9.30 Uhr
GemHs. Benninghsn.	NN	10 Uhr

Samstag, 15. Februar

Stiftskirche L. Peters 18 Uhr
Segnungsgottesdienst

Sonntag, 16. Februar (Septuagesimä)

Jakobikirche	L. Peters	A 10 Uhr
Johanneskirche	Haselhorst	11 Uhr
<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		
Christophoruskirche	Hosselmann	11 Uhr
<i>GD für Groß und Klein</i>		
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Bell	9.30 Uhr
GemHs. Benninghsn.	von Stieglitz	10 Uhr

Samstag, 22. Februar

Lukas-Kirche Hartmann 18 Uhr

Sonntag, 23. Februar (Sexagesimä)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	C. Peters	10 Uhr
Johanneskirche	Hosselmann	A 9.30 Uhr
Christophoruskirche	Hartmann	A 11 Uhr
Friedenskirche	Hartmann	9.30 Uhr

Samstag, 1. März

Schloss Overhagen von Stieglitz 18 Uhr

Sonntag, 2. März (Estomihi)

Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	18 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	11 Uhr
<i>Segnungsgottesdienst</i>		
Christophoruskirche	Neuhoff	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	A 9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	18 Uhr
<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		
GemHs. Benninghsn.	von Stieglitz	10 Uhr

Mittwoch, 5. März (Aschermittwoch)

Stiftskirche Hosselmann 17 Uhr
Passionsandacht

Freitag, 7. März (Weltgebetstag)

Maria Himmelfahrt		16 Uhr
Johanneskirche		15 Uhr
Maria Frieden		17.30 Uhr
Friedenskirche		15 Uhr
Lukas-Kirche		19 Uhr
GemHs. Benninghsn.		18 Uhr

Samstag, 8. März

Christophoruskirche Neuhoff 18 Uhr

Sonntag, 9. März (Invokavit)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hartmann A	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	9.30 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L.Peters/Möller	9.30 Uhr
<i>Ökumen. Gottesdienst</i>		
GemHs. Benninghsn.	NN	10 Uhr

Samstag, 15. März

Stiftskirche	Hosselmann	18 Uhr
<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		

Sonntag, 16. März (Reminiszere)

Kapelle	Hosselmann	9.30 Uhr
Jakobikirche	Hartmann A	10 Uhr
Johanneskirche	Bell	11 Uhr
<i>Familiengottesdienst</i>		
Christophoruskirche	Hosselmann	11 Uhr
<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Bell	9.30 Uhr
GemHs. Benninghsn.	von Stieglitz	10 Uhr

Samstag, 22. März

Lukas-Kirche	L. Peters	18 Uhr
--------------	-----------	--------

Sonntag, 23. März (Okuli)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	C. Peters	11 Uhr
Jakobikirche	C. Peters	10 Uhr
Johanneskirche	Haselhorst A	9.30 Uhr
Christophoruskirche	L. Peters A	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	10 Uhr
<i>Konfirmation Don Bosco</i>		

Sonntag, 30. März (Lätare)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		
Johanneskirche	Bell	9.30 Uhr
Christophoruskirche	C. Peters	11 Uhr
Friedenskirche	C. Peters	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Hosselmann	9.30 Uhr

Anmerkung:

In den mit „A“ gekennzeichneten Gottesdiensten wird das Heilige Abendmahl gefeiert.

Redaktion

Lilo Peters (V.i.S.d.P.)
Martina Finkeldei
Alexander Tschense

Anschrift der Redaktion

Brüderstraße 15
59555 Lippstadt
ImBlick@EvKircheLippstadt.de

Herausgeberin

Ev. Kirchengemeinde Lippstadt
Brüderstraße 15
59555 Lippstadt

Auflage

8950 Stück

Erscheinungsweise

„Im Blick“ erscheint 5-mal im Jahr und wird durch freiwillige Helfer an die evangelischen Haushalte verteilt.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

7. März 2014

Gemeindebüro

Brüderstraße 15

59555 Lippstadt

Ilona Preister

Telefon 02941 | 30 43

Fax 02941 | 72 02 86

Öffnungszeiten

Dienstag bis Donnerstag

10 bis 12 Uhr und 14 bis 15.30 Uhr

info@EvKircheLippstadt.de

www.evangelisch-in-lippstadt.de

Pfarrerinnen und Pfarrer

Nordwest/Cappel

Dr. Roland Hosselmann 68 22

Triftweg 23

Mitte

Thomas Hartmann 5 85 79

Johannes-Westermann-Platz 2

Südost

Margot Bell 1 20 32

Bunsenstraße 6

Südwest

Christoph Peters 1 23 62

Rebenweg 2

Petra Haselhorst (Diakonin) 1 86 11

Brehmweg 6

Bad Waldliesborn/Lipperbruch

Volker Neuhoff 8 05 84

Quellenstraße 52

Hörste

Lilo Peters 0 29 41 | 1 23 62

Rebenweg 2

Krankenhausseelsorge

Volker Mönkemöller

Ev. Krankenhaus Lippstadt 67-0

Dreifaltigkeitshospital 758-0

Kirchenmusik

Kantor Roger Bretthauer 2 98 87 89

Möllerstraße 30

Küster

Marienkirche

Carsten Hess 24 66 23

Stiftskirche

Annemarie Albert 5 73 44

Friedenskirche

Gerlinde Alt 84 13

Christophoruskirche

Halina Rucki 8 09 03

Johanneskirche

Gabriele Knaup 92 21 89

Lukas-Kirche

Edith Nicolmann 0 29 48 | 21 52

Kindergärten

Jakobi-Kindergarten

Brüderstraße 17

Leitung: Sibylle Hänsler 46 12

Johannes-Kindergarten

Boschstraße 49 1 23 74

Bunsenstraße 9 2 02 92 05

Leitung: Verena Eberhard

Wichern-Kindergarten

Juchaczstraße 23

Leitung: Ramona Keuker 6 23 87

Unsere Monatslieder

Seit bereits 16 Jahren gibt es die Monatslieder in der Kirchengemeinde Lippstadt, also Lieder, die in etwa einen Monat lang in allen Gottesdiensten gesungen werden.

Das ist eine gute Einrichtung! Denn erst das regelmäßige Wiederholen stärkt den Liederschatz einer Gemeinde. Auf diese Weise können wir neue Lieder kennenlernen oder alte Lieder neu entdecken. Ein Team aus dem Kirchenmusikausschuss sucht die Monatslieder aus. Dabei entsteht oft eine bunte Mischung aus neuen und alten, ernsthaften und fröhlichen, anspruchsvollen und leichten Liedern. Nicht alle, aber viele Monatslieder der vergangenen Jahre sind in den Liedschatz der Gemeinde übergegangen und werden munter gesungen.

Das Monatslied ab 16. Februar EG 199 Gott hat das erste Wort

Markus Jenny, Theologe und Kirchenmusiker aus der Schweiz, schuf 1970 den Text nach der niederländischen Vorlage *God heft het eerste woord*. Auch die Melodie stammt aus den Niederlanden, Gerardus Marinus Kremer komponierte sie 1959. Sie ist weder in Dur noch in Moll, sondern in einer sogenannten „Kirchentonart“ geschrieben. Die Musik bis in die Spätrenaissance hinein war in diesen Tonarten komponiert, und so klingt auch diese Melodie, obwohl aus dem 20. Jahrhundert, eher wie ein altehrwürdiger Choral. Häufig bedienen sich Komponisten alter Stile, wenn es um das Gottes Wort und seine Verheißungen geht: So verdeutlichen sie musikalisch, dass Gottes Zusagen seit langer Zeit den Menschen Halt und Trost geben. Dabei steht der alte Musikstil auch für die Allgegenwärtigkeit Gottes: *In seinen starken Händen liegt*

Ursprung, Ziel und Sinn. (5. Strophe)

Sehr anschaulich passt die Melodie auf die 1. Strophe: Bei *Es schuf aus Nichts die Welten* erhebt sich die Linie mühsam aus der Tiefe und entfaltet sich bei *und wird allmächtig gelten* in der Höhe.

Das Monatslied ab 9. März EG 96 Du schöner Lebensbaum des Paradieses

Eine alte Melodie aus dem Siebenbürgischen Klausenburg wurde von Dieter Trautwein 1974 mit einem neuen Text versehen. Während sich die ungarische Textvorlage eng an den sieben Worten Jesu am Kreuz orientierte, schuf Trautwein eines der wenigen Passionslieder in unserem Gesangbuch, das uns durchaus hoffungsvoll stimmen will: In der 3. Strophe wird uns gezeigt, dass Jesu Leiden uns verändern und zur Nächstenliebe ermutigen soll. Die 6. Strophe ist gar eine Dankstrophe und endet mit *ewige Freude!*

Die Melodie ist ebenfalls in einer alten Kirchentonart gehalten, eigentlich untypisch für das 18. Jahrhundert. Die erste Zeile umspielt den Grundton, die zweite Zeile erklimmt eine neue, höhere Ebene. Die dritte Zeile hat einen sehr freundlichen Dur-Ton auf der hohen Ebene, die letzte Zeile schließt wieder den Kreis zum Grundton. Die Melodie schreitet stetig, aber ruhig voran und ist sehr angenehm und entspannt zu singen. Um beim Bild der ersten Strophe zu bleiben: Im Paradies braucht es keine Eile.

Der 2002 verstorbene Dieter Trautwein schuf über 220 Lieder, von denen sieben im EG zu finden sind.

Roger Bretthauer

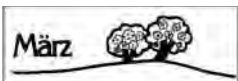


Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist,
damit es Segen bringe denen, die es hören.

Eph 4,29

- | | |
|---|---|
| 01.02. Friedrich Brennecke (85)
Günter Kühnel (89)
Heinrich Schmitz (87)
Lieselotte Mönkemöller (86)
Wally Vierhus (91) | 09.02. Gerda Szonowski (70)
Irmgard Hampe (82)
Johannes Heinrich (86)
Rosemarie Wirkus (75)
Ulrich Barthold (75)
Ursula Diedrichs (89) |
| 02.02. Dina Rapsch (80)
Erich Bürger (82)
Hildegard Böttger (90)
Horst Eisenbrecher (82)
Lisa Pente (84)
Ruth Dörhoff (80) | 10.02. Dieter Becker (85)
Gisela Kloß (87)
Heinz Buckow (81)
Klaus Weilandt (80)
Ursula Obalski (88) |
| 03.02. Ingeborg Vogel (92)
Irmgard Atzler (88) | 11.02. Gerhard Frantz (82)
Heinz Hildebrand (81)
Liane Wessolly (81) |
| 04.02. Erich Hohmeier (86)
Hans Richter (70)
Margarete Vogt (83) | 12.02. Horst Schneider (83)
Irmgard Ritter (87) |
| 05.02. Anneliese Lehmann (85)
Gertraud Helle (90)
Hildegard Willumeit (85)
Margot Bergkemper (75)
Marianne Ebert (86) | 13.02. Anne-Ilse Krebs (88)
Elisabeth Kapovits (85)
Friedhelm Schütz (80)
Ursula Naubereit (92)
Werner Klumpp (82) |
| 06.02. Edith Scheidler (80)
Gisela Falk (84)
Margareta Braach (92)
Ursula Vollmer (82) | 14.02. Edgard Schlichte (87)
Edith Gastl (87)
Harald Rahlmeyer (83) |
| 07.02. Hans Ehlen (70)
Hildegard Rüttgerodt (93)
Inga Hilgen (92)
Ingeborg Schwarz (83)
Ursula Wielens (70) | 15.02. Friedrich Schlegel (84)
Ingeburg Stöcker (81)
Irene Klisch (94) |
| 08.02. Elisabeth Hahn (87)
Friedrich Funkner (86)
Heinz Bewernick (75)
Helga Kämper (89) | 16.02. Jürgen Stahnke (70)
Sigrid Steinbusch (70)
Viktoria Eymer (70) |
| | 17.02. Erika Hinz (88)
Gertrud Kühnel (86)
Ingeborg Mehltitz (88) |

- Katerina Rerich (82)
Rolf Pieper (70)
- 18.02. Anna Maria Richter (100)
Klara Pauli (91)
Manfred Krautwurst (75)
Walter Quel (82)
- 19.02. Annelore Behrndt (83)
Karin Brockmann (70)
- 20.02. Albert Walther (85)
Klara Tschorn (90)
- 21.02. Berthold Liptschuk (80)
Helene Bergmann (88)
- 22.02. Barbara Herrmann (70)
Else Gerwien (80)
Erika Wullkopf (84)
Ilse Eickhölter (83)
Johanna Zacker (96)
Johanna Zager (95)
- 23.02. Hans-Gerd Dönne (84)
Helga Hendel (80)
Maria Keer (81)
Walli Stoffregen (90)
- 24.02. Dorothea Schulz (95)
Johanna Unfricht (88)
- 25.02. Erika Gosmann (83)
Heinrich Suikowski (70)
Johann Willer (83)
Maria Neufeld (80)
- 26.02. Hans Joachim Sander (82)
Heinrich Maaß (70)
Hilde Malden (87)
Horst Gundelach (75)
Karl Heinz Siemon (83)
Lieselotte Konze (83)
- 27.02. Alwine Hein (87)
Erika Manhenke (93)
Ilse Kottke (85)
Lieselotte Balk (92)
Ruth Blanke (92)
Werner Kattermann (83)
- 28.02. Christa Langer (82)
Edeltraud Büttner (88)
Emma Gauert (75)
Hanna Lühr-Weltermann (88)
Hans Kern (82)
Hans Pintscher (75)
Robert Porteous (75)
- 29.02. Elfriede Janesch (86)



Jesus Christus spricht: Daran werden alle erkennen,
dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

Joh 13,35

- 01.03. Anita Böhm (86)
Ilse Bychowski (88)
Luise Schierholz (89)
Manfred Sackermann (82)
- 02.03. Brigitte Karrasch (83)
Ingeburg Wetekamp (89)
Irmgard Hesseln (80)
- 03.03. Dietrich Schneider (75)
- Else Devermann (87)
Friedrich Herhaus (87)
Hans Ittner (84)
- 04.03. Anneliese Gericke (89)
Dieter Brand (70)
Erna Lusatis (91)
Herta Kaderhandt (97)
Horst Kaltschmidt (70)

- Irmgard Wiemeyer (81)
- 05.03. Ida Tittes (90)
Rosemarie Alban (70)
- 06.03. Dietmar Gahntz (75)
Hansgeorg Krickau (75)
Kurt Madesta (70)
Mathilde Korrat (75)
- 07.03. Anneliese Biere (90)
Axel Noffz (70)
Else Schlechter (75)
Friedrich Lahme (81)
Gisela Brandt (80)
Lea Altenhof (83)
- 08.03. Charlotte Karliner (90)
Christa Tappe (83)
Dagmar Tirschler (70)
Ewald Heinrich (83)
- 10.03. Anna Reddig (81)
Gerda Schmuck (83)
Margot Sokolski (70)
Raili Klingelmann (70)
Ruth Ebbinghaus (85)
- 11.03. Anna Mackenberg (89)
Daniel Franzke (80)
Gerda Hoppe (86)
Heinz Heinemann (91)
Hermann Guderjan (93)
Irma Karpenko (70)
Renate Schumacher (81)
Ruth Ressel (83)
Ursel Otto (83)
- 12.03. Eva-Maria Dulitz (86)
Gisela Seifert (91)
Ingrid Geiger (83)
Johann Mauckner (88)
Johanna Buck (92)
Maria Riemer (83)
Marianne Bimczok (75)
- 13.03. Anna Luise Vahlbruch-Steube (81)
Lydia Hohmeier (86)
Winfried Winkler (83)
- 14.03. Elisabeth Schulte-Hostede (80)
Ilse Weißleder (88)
- 15.03. Heidrun Willmann (80)
Helga Wölk (82)
- 16.03. Erika Ludewig (86)
Erika Niemann (75)
Ingeborg Götze (88)
Irene Tritschallek (85)
Johanna Steimann (84)
- 17.03. Adalbert Schliephake (87)
Klara Chrosnik (93)
Lilian Glatzer (89)
Stefan Meitert (83)
Walter Vieregge (83)
- 18.03. Alexander Maisinger (91)
Elke Kruse (75)
Helena Michalik (70)
- 19.03. Brigitte Pieper (89)
Helga Berhorst (88)
Hertha Schischewski (80)
Waltraud Bohnhorst (70)
- 20.03. Angela Mattenklott (85)
Gertraud Hanschmann (86)
Hans Staub (85)
Ingeborg Rehmann (92)
Rosemarie Schmitz (75)
- 21.03. Gabriele Jakob (70)
Gerhard Brülle (87)
Helmut Kunkel (80)
Holger Nies (84)
Lydia Martens (75)
Ruth Pakes (91)
- 22.03. Gertrud Hoffrichter (88)
Hans-Dietrich Krems (80)

Ingrid Lohmann (82)
 Katharina Krause (92)
 Willi Fingerhut (83)

23.03. Charlotte Kurth-Steinbecker (92)
 Edith Pattberg (84)
 Marianne Vilain (75)
 Volker Sturm (75)
 Werner Großmann (83)

24.03. Hans Brülle (80)
 Hildegard Bunte (86)
 Roswitha Tölle (75)

25.03. Brunhilde Wierling (80)
 Erna Sohlich (81)
 Gisela Roßbach (75)
 Günter Banert (70)
 Helga Rudolf (87)
 Inge Kornemann (81)

26.03. Helene Benkel (70)
 Helga Hollenhorst (89)
 Irmgard Brehler (83)
 Lieselotte Mac Lennan (84)
 Otto Niedoba (81)

27.03. Anni Smola (91)
 Otto Damerow (81)

28.03. Christel Lehmann (85)
 Helmut Reinberg (85)
 Peter Ostwald (75)

29.03. Ernst Gerlach (75)
 Ise Becker (70)
 Renate Rotscholl (80)

30.03. Christel Bärwinkel (80)
 Gerda Gebhardt (88)
 Gerda Modersohn (87)



Taufen

Annelie Barnwitz; Laelia Beck;
 Leonie Lechler; Nikita Reger;
 Anastasia Morlang; Annett
 Rischer; Irina Sapovalov; Den-
 nis Ende; Leana Lingens; Em-
 ma Meyer; Sophia Geiger; Va-
 nessa Dirksmeier; Joshua Köh-
 ler



Beerdigungen

Christa Flögel (78); Ulrich Krug
 (77); Wilhelm Borberg (85);
 Erika Tröger (82); Erwin Bütt-
 ner (93); Werner Schwarz (87);
 Ursula Risch; Dorothea Delch-
 mann (96); Albert Ester (73);
 Reiner Kloß (60); Horst Emil Löchel (75);
 Hildegard Gehrman (93); Kurt Gericke
 (91); James Leggate (62); Else Mattern (100);
 Ilse Roefs (89); Karl-Heinz Kamps (82);
 Elfriede Behnke (92); Rudi Müller (82);
 Manfred Merke (84); Otto Blahut (89); Rose-
 marie Fischer (89); Dora Spiecker (92); Ruth
 Rack (82); Erika Freifrau von Paleske (92);
 Lillian Hüsemann (87); Walter Thoms (84);
 Erna Krause (89); Dieter Korte (60); Alwina
 Pfeifle (90); Edeltraut Heimann (78); Ruth
 Pakes (90);



Konfirmation

Dimitri Haas; Julia Lechler;
 Christina Lechler; Evgenij Pet-
 rov; Kelli Richter; Eugen Stel-
 ter; Johanna Preger; Anastasia
 Becker



Trauungen

Gleb Angolt und Viktoria, geb.
 Baier



Geschichte des Stifts Cappel

Auf Anfrage der Stadt Lippstadt wird am Samstag, 8. Februar um 14.30 Uhr noch einmal der Vortrag über das Stift Cappel gehalten und dabei bestimmte Schwer- und Wendepunkte in seiner Geschichte in den Mittelpunkt gestellt. Die einzelnen Abschnitte werden von Max Westkemper am Piano begleitet. Im Anschluss an die Veranstaltung ist noch ein kleiner Rundgang um das Stiftsgelände möglich.

Vorstellungsgottesdienst

Am Samstag, 15. März, stellen sich die Konfirmanden des Jahrgangs 2014 im Vorabendgottesdienst um 18 Uhr der Gemeinde vor. Das Heaven-Up-Team bereitet diesen Vorstellungsgottesdienst gemeinsam mit den Konfirmanden vor.

Passionsandacht

Der Beginn der Passionszeit wird zentral am Aschermittwoch, 5. März, um 17 Uhr in der Stiftskirche mit einer Passionsandacht begangen. Während dieser Andacht, die der Stiftschor begleitet, wird die Passionsgeschichte nach dem Matthäusevangelium verlesen. Persönlich halte ich es für einen großen Gewinn, die Passionsgeschichte einmal im Zusammenhang zur Verlesung zu bringen, handelt es sich doch bei der Geschichte, die hier erzählt wird, um das größte Drama der Welt. R. Hosselmann

Autorenlesung in der Passionszeit

„Für mich gestorben!? Was hat Jesu Tod mit mir zu tun?“ So lautet der Titel des Buches, aus dem der Autor Pfarrer Hans Jörg Rosenstock am 4. April um 19 Uhr im Kapitelsaal der Abtei lesen wird und dabei von Max Westkemper am Piano begleitet wird. Pfarrer Rosenstock stellt in diesem Buch, das sowohl in der Gemeinde wie auch in der theologischen Fachwelt auf große Resonanz gestoßen ist, die Sehnsucht Gottes nach Versöhnung in den Mittelpunkt. Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es Gelegenheit, bei einer Kleinigkeit zu essen und zu trinken, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Bitte vormerken!

Frauenhilfe

der Seniorinnen:

3. und 17. Februar

3. und 17. März

montags um 15 Uhr

Frauenhilfe:

10. und 24. Februar

10. und 24. März

montags um 15.15 Uhr

Frauenkreis:

10. und 24. Februar

10. und 24. März

montags um 20 Uhr

Männerkreis:

26. Februar

26. März

mittwochs um 19 Uhr

Teamertreff

13. und 27. Februar

13. und 27. März

donnerstags um 17 Uhr

Literaturtreff

26. März

mittwochs um 20 Uhr

Romanische Fresken in der Marienkirche

Die Wandmalerei war die am weitesten verbreitete Kunstform der Romanik. Von ihr sind heute allerdings nur noch Bruchstücke erhalten. Sie wurde vor allem als Fresko ausgeführt. Die Farbe wurde direkt auf den noch feuchten Putz aufgetragen. Beherrschte man diese Technik nicht perfekt, konnte es passieren, dass der Putz bzw. die Farben nicht hielten. Zu den romanischen Fresken zählen auch die Malereien in der Marienkirche, die mittlerweile ca. 750 Jahre alt sind. Die Bestandserfassung und die Kartierung im Herbst bot eine gute Gelegenheit, diese Kostbarkeiten neu in den Blick zu nehmen. So etwa die Darstellung des Marientodes, die in der Südansicht des westlichen Chorjochs zu sehen ist. Während der tote Leib der Maria aufgebahrt auf einem Bett liegt, wird ihre Seele durch eine kleine weiße Figur dargestellt, die bereits wohlbehütet auf dem Arm des auferstandenen Christus sitzt. Betrachtet man die Figuren aus nächster Nähe, so fallen in den Stirnpartien kleine Löcher auf. Diese sind Überbleibsel der damaligen Maltechnik, mit deren Hilfe man die Rundungen der Heiligenscheine gezeichnet hat.



Bitte vormerken!

Mütterkreis

5. Februar und 5. März
15 Uhr

Seniorenkreis

19. Februar und 19. März
15 Uhr

Bibelkreis

27. Februar und 27. März
19 Uhr

Die Gruppen treffen sich
im Ev. Gemeindehaus
Brüderstraße 15



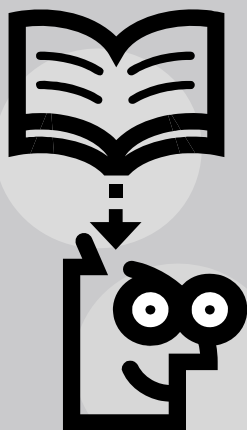


Bitte vormerken!

Das Erzählcafé öffnet

Mittwoch, den 26. Februar
„Was Alte und Junge von-
einander lernen können“,

Mittwoch, den 26. März
„Vom Abschiednehmen“.



Frühlingserwachen

Nachdem die Tafel und Kaffeestube KIA im Dornröschenschlaf lag, soll sie zu Frühlingsbeginn mit neuem Leben erfüllt werden. Am 21.3. um 19 Uhr beginnt die Neueröffnungsveranstaltung in der Jakobikirche, bei der unser Chor EXODUS uns mit Spirituals und Frühlingsliedern den Abend gestaltet. Das neue Logo wird unter der Schirmherrschaft von Marlies Stotz präsentiert. Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten der guten Sache sind erwünscht.

Die Glocke

Dieter Wetter, unser Haus- und Hoffotograf und Kameramann, hat die Aufführung zu Erntedank gefilmt und zeigt sie am Mittwoch, dem 12. Februar, um 19.30 Uhr im Johanneshaus. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Die Frauenhilfe lädt ein

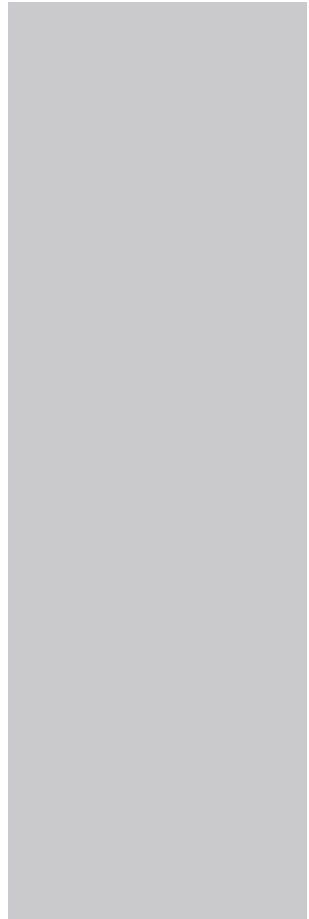
Am Mittwoch, dem 12. Februar, um 15 Uhr lädt die Frauenhilfe zu einer Informationsveranstaltung mit Bildervortrag über das diesjährige Weltgebetsland Ägypten ein.

„Wasserströme in der Wüste/Ägypten“
Referentin: Sibylle Hänslar

Am Freitag, dem 7. März, wird der Weltgebetstag um 15 Uhr in der Johanneskirche gefeiert.

Don Bosco feiert Konfirmation

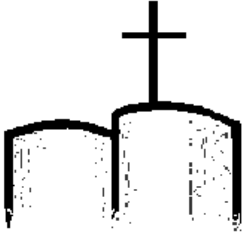
Jugendliche der Don Bosco-Schule in Bad Waldliesborn haben Mitte Januar mit der Vorbereitung auf ihre Konfirmation begonnen. Bis März treffen sie sich wöchentlich mit Pfr. Neuhoff in der Schule oder in der Friedenskirche. Dabei stehen die Themen Kirche, Taufe, Jesus und Abendmahl im Mittelpunkt. Auch die Eltern treffen sich zu Gesprächen. Zwar gehören die Jugendlichen nicht alle zur Lippstädter Gemeinde, aber etlichen Eltern und ihren Kindern ist die Konfirmation in der gewohnten Gruppe der Don Bosco-Schule näher als in der Wohnortgemeinde. Die Vorbereitung findet ihren festlichen Abschluss im Konfirmationsgottesdienst am Sonntag Okuli, am 23. März, um 10 Uhr in der Friedenskirche. Diese Konfirmationskurse sind seit langem Teil der Gemeindegemeinschaft in Bad Waldliesborn. Über die Jahre ist ein intensiver Kontakt zwischen der Friedenskirche und der Don Bosco-Schule gewachsen. Das Kollegium beteiligt sich an vielen Gottesdiensten, bereitet sie mit vor und musiziert mit Chor und Orchester. So wird es auch wieder bei dem neuen Konfirmationskurs sein.



Abschied aus den Gremien

Presbyter Volker Sturm scheidet Ende März mit seinem 75. Geburtstag aus den Gremien der Kirchengemeinde aus. So sieht es die Kirchenordnung vor, auch wenn Herr Sturm selbst sich ein längeres Mitwirken gut vorstellen könnte. 40 Jahre gehörte er dem Presbyterium an. Seit der Einrichtung von Bezirksausschüssen wirkte er im Bezirksausschuss Bad Waldliesborn/Lipperbruch mit. In den letzten Jahren leitete er dieses Gremium als Vorsitzender. So ist es nicht nur das Presbyterium, das für viele Jahre des Einsatzes dankt. Auch die Gemeindeteile Bad Waldliesborn und Lipperbruch danken herzlich für lange Jahre des freiwilligen Engagements.





Bitte vormerken

Besuchskreis

11. Februar, 18 Uhr

Frauentreff

(jeweils 15. 30 Uhr)

13. Februar

Thema „Demenz“ mit
Pfarrer Gauer

27. Februar:

Vorbereitung zum Welt-
gebetstag

13. März

„Die Schwesternschaft der
Frauenhilfe“ mit Renate
Schuhmann

27. März

„Edelsteine und Perlen“
mit Frau Wullengerd-
Dohr

Frauenhilfe

26. Februar, 26. März,

jeweils 14. 30 Uhr

Projekttag der Konfirman- den in der Jugendkirche

1. März

10 bis 15 Uhr

Jugendgottesdienst:

2. März, 18 Uhr

Ökum. Gottesdienst in der Passionszeit

9. März

Predigt: Pastor Ulrich

Möller

Herr, darum bitte ich dich,
dass du meinen Glauben
stützt und stärkst, auch sichtbar, auch spürbar.
Nicht um große Wunder bitte ich,
sondern um kleine Zeichen deiner Liebe,
die unverkennbar sind.
Immer wieder hast du sie gegeben,
wenn alles schon trostlos,
verfahren, am Ende schien.
Immer wieder hast du meine Gebete erhört,
hast wunderbar getröstet, geheilt, gerettet.



Mit dem Gebet von Paul Roth und dem nebenstehen-
den Bild grüße ich Sie im ersten Gemeindebrief des
Jahres 2014. Das Foto ist entstanden auf der letzten Kon-
firmandenfreizeit in Gudenhagen. Die „Perlen des
Glaubens helfen dabei, über unsere Lebens- und Glau-
bensfragen ins Gespräch zu kommen. Das Perlenarm-
band, das die Konfirmanden tragen, macht den Glau-
ben „begreifbar“ und bietet eine einfache Methode des
Gebetes an.

Bevor wir am 11. Mai in der Lukas-Kirche bei der Kon-
firmation dann für unsere KonfirmandInnen beten und
um den Segen Gottes bitten werden, präsentieren sie
sich der Gemeinde im Vorstellungsgottesdienst am 2.
März. Er wird als Jugendgottesdienst mit der Jugend-
kirche Lippstadt –Hellweg und der Band „Road to
Zion“ um 18 Uhr gefeiert.

Ihre Pfarrerin Lilo Peters

Weltgebetstag



Wasserströme in der Wüste Ägypten



Als die Frauen des ägyptischen Weltgebetstags-Komitees mit der Arbeit an ihrer Gottesdienstordnung begannen, ereignete sich 2011 der „Arabische Frühling“. Die politische Lage in Ägypten hat sich seither mehrfach geändert. Doch die Bitten und Visionen der Autorinnen bleiben hochaktuell: Alle Menschen in Ägypten, christlich und muslimisch, sollen erleben, dass sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen, wie Wasserströme in der Wüste! (Jes 41,18ff)

Auch die Forderungen der ägyptischen Revolution bleiben aktuell: Brot, Freiheit, menschliche Würde und soziale Gerechtigkeit! Am Weltgebetstag 2014 und darüber hinaus schließen wir uns diesen Forderungen an.

Der Evangelist Markus gilt als Begründer der ägyptischen Kirche, aus der berühmte Kirchenväter und eine reiche Ordenskultur hervorgingen. Mit ihrem ökumenischen Engagement tragen die ägyptischen Christinnen zur Zukunft christlicher Gemeinden in Ägypten bei, denen nur 10 % der Bevölkerung angehören.

Die ägyptische Künstlerin Souad Abdel-

rasoul empfindet es als Ehre, als Muslimin mit ihrem Titelbild zum WGT beizutragen, denn „Gott ist das Ziel, wie verschieden auch immer die Wege zu ihm sind.“

In ihrer Gottesdienstordnung verbinden die Frauen die aktuellen gesellschaftspolitischen Erfahrungen mit den biblischen Zusagen von „lebendigem Wasser“ (Joh 4,3ff) und den „Wasserströmen in der Wüste“ (Jes 35,6). Wasser ist symbolisch und auch ganz real zu verstehen: als geschenktes und gefährdetes Gut in einem Land, das zu 96 Prozent aus Wüste besteht.

Margot Bell

Termine

Weltgebetstag der Frauen

7. März 2014

Mariä Himmelfahrt	16 Uhr
Friedenskirche	15 Uhr
St. Maria-Frieden	17.30 Uhr
Johanneskirche	15 Uhr
Lukas-Kirche	19 Uhr
Gemeindeh. Benninghausen	18 Uhr



Nachdem das Jahr 2013 vorüber ist, schaut das gesamte Team des Shalom gespannt auf das kommende 2014. Viele Aktionen werden weiterhin angeboten.

So der Mittagstisch an jedem Mittwoch, Donnerstag und Freitag, aber auch die Mädchengruppe freitags sowie das Break-Dance-Training montags und donnerstags. Ebenso bleiben die Ferienattraktionen, wie z.B. die beliebten Frühstücksangebote, Kreativwerkstätten, Übernachtungsaktionen, der Mädchentag in den Sommerferien und viele Kanutouren in der wärmeren Jahreszeit feste Programmpunkte.

Neben diesen bewährten und beliebten Angeboten wird es in diesem Jahr viel Neu-



Weihnachtsfeier 2013 im Jugendtreff Shalom.

es geben. So startete das Jahr vom 13.-17. Januar gleich mit einem spannenden Projekt „Wer bin ich?“ in Kooperation mit Studierenden des Berufskollegs der Marienschule. Viele Praktikantinnen und Praktikanten unterschiedlicher Ausbildungs- und Studienwege werden das Shalom eine Zeitlang begleiten und Neues mitbringen. So wartet ein buntes Programm im Neuen Jahr auf alle Besucherinnen und Besucher. Infos zu Öffnungszeiten, Angeboten und weiterem sind unter shalom.de und direkt im Shalom erhältlich.

Christine Westermann



Auch 2014 halten die Mitarbeiter wieder ein abwechslungsreiches Programm für alle Besucher bereit.

Kirche für Kinder



KinderKirche Hörste

Lukas-Kirche

1. Samstag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr

1. Februar: Amos tritt für Gerechtigkeit ein

8. März (2. Samstag!): Na bitte! Der bittende Freund.

Kindergottesdienst Johanneskirche

2., 4. und 5. Sonntag im Monat, 11 Uhr

(am 1. und 3. Sonntag ist Familiengottesdienst)

9. Februar: Amos kämpft für Gerechtigkeit

23. Februar: Mirjam singt, tanzt und trommelt

9. März: Gerissener Betrüger oder mutiger Held?

23. März: Jesus räumt auf

30. März: Mit Jesus an einem Tisch

Kinderkirche Cappel

3. Sonntag im Monat, 11 Uhr

16. März: Eine Reise durch Ägypten (Weltgebetstag)

Teenie-Gottesdienst „heaven up“

1. Februar und 1. März, 18 Uhr, Stiftskirche Cappel

Gottesdienst für Groß und Klein

Christophoruskirche

16. Februar, 11 Uhr: Gottes geliebtes Kind

„...im Blick“ fragte

Markus Wagner-Lässig (45), Diplom-Ingenieur

WAS WAR IHRE ERSTE BEGEGNUNG MIT DER KIRCHE?

Nach meiner Konfirmation hatte ich bereits den Kindergottesdienst mitgestaltet, was mir sehr viel Freude bereitete. Menschen wie Hans-Martin Köbler und Werner Tiki Küstenmacher aus meiner Heimatgemeinde Freising, aber auch Reisen nach Taizé haben mich auf diesem Weg geprägt.

WELCHES IST IHR LIEBLINGSWORT AUS DER BIBEL?

Das ist mein Konfirmationsspruch: Psalm 73, Vers 23: Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Mein Lieblingswort hilft mir, vieles doch wieder in einem anderen Licht zu betrachten.



WAS ÄRGERT SIE AN DER KIRCHE?

Ich differenziere hier zwischen der Kirche als Gemeinde und der Institution Kirche, die sich häufig doch als recht schwerfällige Einrichtung präsentiert. Die Institution Kirche genießt viele Sonderrechte, die ich nicht nachvollziehen kann:

Warum gilt in der Kirche ein eigenes Arbeitsrecht, das häufig die Rechte der Arbeitnehmer eher einschränkt als erweitert?

Mich irritiert auch immer wieder das finanzielle Geflecht zwischen Staat und Kirche, obwohl ja Kirche und Staat getrennt sein sollen.

WAS SCHÄTZEN SIE AN DER KIRCHE?

Hier betrachte ich dann gerne wieder die Gemeinde als Kirche, in der jeder herzlich willkommen ist, egal mit welchen Eigenheiten oder auch Fähigkeiten, die jeder einzelne so mit sich bringt.

WAS WÜNSCHEN SIE DER KIRCHE?

Ich wünsche der Institution Kirche, dass sie etwas transparenter und damit auch wieder glaubwürdiger wird, denn ich denke, dass dieser doch recht gewaltige „Apparat“ Kirche auch deshalb in den vergangenen Jahren Glieder verloren hat.

